

Einzelne Truppenteile des Bundesheeres verblieben bis zum Sommer 1922 im Burgenland und unterstützten tatkräftig die Behörden beim Straßen- und Brückenbau.

Die blutigen Opfer der Landnahme wurden nicht umsonst gebracht. Die Bevölke-

rung des Burgenlandes gedenkt ihrer in aufrichtiger Trauer. Sie grüßt aber auch den Tag, der sie nach jahrhundertelanger Trennung wieder in den deutschen Volks- und Staatsverband zurückführte.

Das Rätsel der alten Steinkreuze

Von Dr. Kuhfahl, Dresden.

In all den europäischen Ländern, wo germanische Stämme seit unbordenklichen Zeiten einmal länger gesessen oder sich für immer niedergelassen haben, begegnen wir in mehr oder weniger dichten Beständen dem alten Steinkreuz oder dem wesensgleichen Kreuzstein.

In Dorf und Stadt, in Wäldern und auf dem Feldflur stehen die schweren Blöcke, plump und verwittert, vielgestaltig und roh behauen, regellos an alten Pfaden und Kreuzwegen, an Dorfplätzen oder Gemarkungsgrenzen als stumme Zeugen uralten Geschehens. Ihre Mehrzahl weist weder Inschrift noch Jahreszahl auf, nur manchmal zeigt sich in kindlich naiver Strichzeichnung das Bild von allerhand Waffen und bäuerlichem Gerät (Abbildungen Tf. XXVI).

Düstere Sagen von blutiger Tat und reuevoller Sühne gehen noch heute von Mund zu Mund. Allerhand Spuk und Geistererscheinung schreckt den nächtlichen Wanderer. *Mordkreuze* nennt sie das Volk und für manches Stück behaupten sich seltsame Eigennamen oder besondere Erzählungen von uraltem Klang.

Die wissenschaftliche Forschung hat sich der alten Mäler bisher nur sehr spärlich angenommen, dagegen stoßen wir seit etwa vier Jahrzehnten in vielen Gegenden auf eine dilettantische Sammeltätigkeit, die innerhalb begrenzter Heimatbezirke planmäßig auf die Suche ging und mehr oder weniger vollständige Standortverzeichnis veröffentlichte. Bei gleichzeitiger Durchforschung der Bibliotheken fanden sodann auch die schrift-

lichen Sühneverträge oder Wahrsprüche weltlicher und kirchlicher Machthaber Beachtung, die seit dem 13. Jahrhundert in den deutschen Urkundensammlungen, Stadtbüchern, Kirchenchroniken, Lehns- und Patrimonialgerichtsprotokollen zu Hunderten wiederkehren und dem Täter für begangenen Totschlag außer kirchlichen Bußen und vermögensrechtlichen Leistungen die Setzung eines steinernen Kreuzes als Sühne auferlegten.

Für den Ausklang der Steinkreuzsitte zwischen den Jahren 1200 und 1700 können wir diesen *Sühnegeraden* demnach als ihren Hauptzweck annehmen, dagegen bleiben wir für die Entstehung der älteren Stücke, die ganz zweifellos weit in vorchristliche Jahrhunderte hinaufreicht, auf bloße Vermutungen angewiesen.

In den früheren österreichischen Kronländern hat die Forschung zu allererst greifbare Ergebnisse geliefert und seit 1880 begegnen wir literarischen Veröffentlichungen aus Salzburg, Mähren und Deutschböhmen in größerer Zahl. Dagegen blieben die übrigen Gegenden stark vernachlässigt und im Gebiet der heutigen österreichischen Republik war, abgesehen von den Salzburgern, so gut wie nichts bekannt. Durch meine Einzelanfragen und wiederholten Aufrufe in den Alpenvereinsmitteilungen oder Tiroler Heimatblättern ist es nun gelungen, von dem bestimmt zu erwartenden Steinkreuzbestand in den alten Kulturländern am Brennerübergang wenigstens fünf Stück zwischen Kufstein und Brixen ausfindig zu machen und im Anschluß an das bayerische Allgäu

auch ein halbes Duzend Vorarlberger Stücke festzustellen. Eine besondere Freude bereite mir aber im letzten Herbst, neben einem gleichartigen Fundbericht aus Siebenbürgen, die Bildersendung von Dr. Barb aus dem Burgenland, die mir erneut den Beweis lieferte, daß das Steinkreuz in allen deutschsprachigen Gebieten zu finden ist. Von den angezeigten Steinmälern bei Müllendorf und bei Marz weist das erstere die übliche Form eines hohen, aber ziemlich kurzschenkelligen Balkenkreuzes auf; das andere dagegen zeigt den weit selteneren und originelleren Charakter des Scheiben- oder Radkreuzes. Bei diesem ist das eigentliche Kreuzbild über der ganzen Vorderfläche des Steines nur als Hochrelief herausgearbeitet, und die stehengebliebenen Verbindungsstücke zwischen den Kreuzarmen tragen gerade bei einer so spitzwinkligen Gestalt außerordent-

lich zur Haltbarkeit des ganzen Gebildes bei.

Freilich gewinnt das kleine Denkmal dadurch einen plumpen Eindruck und wirkt überhaupt nicht wie ein Kreuz. In Böhmen und Mähren, wo solche Radkreuze ziemlich häufig vorkommen, ist von der Verwendung des Kreuzbildes zumeist abgesehen und die geglättete Kreisfläche mit gotischen oder byzantinischen Ornamenten versehen. Hoffentlich gelingt es auch im Burgenland, wie es anderwärts vielfach geschehen ist, zu diesen ersten Funden noch recht viele andere ans Tageslicht zu ziehen und vor künftiger Zerstörung zu bewahren.

Ich werde solche Forschungen gern durch Drucksachen oder Einzelratschläge unterstützen und bin für jede kleine Nachricht über Standort, Größe, Gesteinsart, Bildzeichnung, Inschrift und Volksfrage ganz besonders dankbar*

Über die Eisennieren von Neusiedl

Ein Beitrag zur mineralogischen Erforschung des Burgenlandes

Von Prof. Rob. Jos. Marhofer,
Mitarbeiter am Niederösterreichischen Landesmuseum in Wien

Allgemein bekannt ist die Gelb- beziehungsweise Braunfärbung von Lehm, Sand und Ackererde. Die Ursache dieser Färbung ist auf den Gehalt an zum großen Teil kolloidalen Eisenverbindungen, wie Limonit, zurückzuführen. Nur dort, wo lang andauernde mechanische Auswaschungsprozesse die Eisenverbindungen entfernt haben, zeigen die Sande eine fast rein weiße oder hellgraue Farbe, wie dies zum Beispiel bei Meeresanden der Fall ist. Auch chemische Vorgänge können die Ausbleichung von Sand und Ackerboden veranlassen. Die Eisenverbindungen werden dabei in leichtlösliche Formen übergeführt und von Tagewässern abtransportiert. Dieser Vorgang kann leicht auf dem Waldesboden wahrgenommen wer-

den. Alljährlich fallen im Herbst zahlreiche Blätter zur Erde, die im Frühjahr fast zur Gänze verschwunden sind. Unter der Laubschichte findet man dort blendend weißen Sand. Bei der Fäulnis der organischen Substanz der Blätter entstehen verschiedene Säuren, welche die Eisenverbindungen aus dem Boden herauslösen.

Unter besonderen Umständen kann es in Sandschichten zu konkretionären, eis- bis kopfgroßen, brotlaibartigen, nierenförmigen Limonitbildungen kommen, die im Innern einen losen Kern führen, der beim Schütteln ein klapperndes Geräusch hervorruft. Der Volksmund hat diese Bildungen als

* Zweckdienliche Nachrichten sind an das Bgl. Landesmuseum in Eisenstadt erbeten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [4_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Kuhfahl

Artikel/Article: [Das Rätsel der alten Steinkreuze 224-225](#)